

hinzieht, und Sie werden diesen Gegenden mit Ihrem anscheinend wohlwollenden Paragraphen einen sehr schweren Schaden zufügen.

Im sächsischen Erzgebirge ist der Hausirhandel gewissermaßen historisch geworden, aus Nothwendigkeit. Es gab eine Zeit, wo die Industrie überhaupt nur in kleinen Eisenwerken bestand, die sich mühsam durchschleppten, und wo im übrigen die tödtlichste Armuth herrschte. Das hat sich ja recht wesentlich gebessert; und selbst auf die Gefahr hin, daß das etwas paradox klingen mag, spreche ich es unumwunden aus, daß die Bemühungen, die die sächsische Regierung in weiser Voraussicht, um diesem Lande aufzuhelfen, unterstützt und gefördert hat, den Hausirhandel in diese Orte einzuführen — diese Bemühungen, sage ich, haben ganz direkt auf die Bildung, den Wohlstand der Bevölkerung und auf die Ausdehnung und Ausbreitung der Industrie im armen Erzgebirge eingewirkt. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß diese Leute, die draußen umherwanderten und vielfach mit frischen Eindrücken nach Hause kamen und zu Hause ihre Erfahrungen wieder verwerteten, von großem Einfluß darauf waren, daß beispielsweise die Klopplindustrie, die Blechwarenindustrie, die Posamentenwarenindustrie sich einbürgern konnten; und heute haben wir unter diesem Einflusse des seit Jahrzehnten, ja, ich möchte sagen, seit Jahrhunderten betriebenen Hausirhandels eine außerordentlich intelligente und aufgeweckte Bevölkerung im Erzgebirge, und ich kann beispielsweise darauf hinweisen, daß wir in diesen abgelegenen Orten da oben die relativ umfichtigsten und erfahrensten Gemeindevorstände im ganzen Lande haben. (Heiterkeit.)

Ja, das klingt etwas sonderbar, aber es ist wahr, vollständig wahr. Ich berufe mich vollständig auf die Zeugnisse der Behörden. (Zuruf.)

Der Herr College Singer sagt: „Darum sind Sie auch Sozialdemokraten.“ Nein, Herr College Singer, das sind Sie eben nicht; und wenn neulich Herr College Auer ausgesprochen hat, daß in der Zwidauer Gegend der Streik durch Ihre Vermittelung hintangehalten worden ist, so möchte ich das sehr bezweifeln. Der Sachse ist ein sehr kluger Mensch (Heiterkeit und Zuruf), ja helle — das ist ein altes Sprüchwort, und dieses Sprüchwort ist nicht willkürlich erfunden — und weil der Sachse so helle ist, so wird er sich auch nicht von Ihnen in einen nutzlosen Streik hineinziehen lassen, der schlecht ausgeht, obwohl ich Ihnen auch zutraue, daß Sie viel zu klug sind, um das zu versuchen. (Heiterkeit.)

Meine Herren, diese Bevölkerung sieht sich durch den vorliegenden Gesetzesentwurf bedroht und hofft zuversichtlich, daß man ihre Existenz nicht geradezu untergraben werde. Das Palliativmittelchen mit dem § 56 b wird nicht helfen; denn, wie ich mir erlaube auseinanderzusetzen, hebt es entweder alle Ihre früheren Bestimmungen auf, oder aber die anderen Beschränkungen sind derart, daß die Leute dabei nicht bestehen können.

Inwiefern eine Beschränkung des Hausirhandels auch auf die Produktion und Fabrikation einwirkt, das auseinanderzusetzen würde nicht nur etwas weit führen, sondern ist auch schwierig. Aber ich möchte beispielsweise meinem verehrten Landsmann, Herrn Kollegen Adermann, daran erinnern, daß die Strohhüte, die in Kreischa, seinem Wahlkreise, gemacht werden, zu drei Vierteln von den erzgebirgischen Hausirern in ganz Deutschland verkauft werden, und ich glaube nicht, daß Sie Ihren Strohhutfabrikanten einen großen Gefallen erweisen würden, wenn Sie den erzgebirgischen Hausirhandel in seiner Ausdehnung über ganz Deutschland zu beschränken versuchten. Wägen sich doch die Leute, die Sie vor dem Hausirer schützen wollen, selbst schützen! Warum denn bei jeder Gelegenheit, wenn irgend ein Mensch sagt: „ich kann unter Umständen von einem Hausirer schlecht bedient oder betrogen werden“, die Gesetzgebung und die Polizei in Bewegung setzen? Lassen Sie doch die Leute sich selbst schützen! Wer keine Lust hat, bei dem Hausirer zu kaufen, der sagt nur ganz bestimmt: „ich kaufe nichts!“ — und damit ist die Sache erledigt. (Sehr richtig! links.)

Im Uebrigen greifen Sie nicht in das Leben einer durch und durch zuverlässigen und gesunden Bevölkerung und eines soliden Geschäftsbetriebes in unserem Erzgebirge, und denken Sie daran, daß Leben und Lebensaffen der erste gesetzgeberische Grundsatz ist! (Bravo! links.)

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 10. Februar. Wenn die Vergnügungen der Carnevalszeit den besonderen Zweck haben sollen, das Gemüth der Theilnehmer heiter und fröhlich zu stimmen, so ist dieser Zweck durch den gestern in der Gesellschaft „Freundschaft“ stattgehabten Costümball in hervorragendem Maße erfüllt worden. Nicht immer gelingt es, selbst bei großen pekuniären Aufwendungen, den Frohsinn in einer Weise zu beleben, wie dies hier eben der Fall war. Wirte schon beim Eintritt in den festlich decorirten Saal ein Blick auf die so mannigfaltig, zum Theil sehr elegant kostümirten Theilnehmer auf die vortheilhafteste Weise ein, so wurde der Humor geradezu zum Ueberschäumen gebracht, als man einige Gestalten

höchster Fragwürdigkeit in den Saal eintreten sah. Das Wogen der bunten Menge wurde von den verschiedenen Aufführungen in wechselvoller Weise unterbrochen: einem gut einstudirten Damen-Reigen folgte später eine Kaffeeklatsch-Gesellschaft alter Schule, die in ihren Praktiken, von den noch nicht anwesenden Kaffeschwestern möglichst viel Schlechtes zu sagen, sich heute noch modern genug erweist. Später folgte die Vorführung einer Liebesabenteuer-Szene im Freundschafszirkel junger Damen, und als Schluß der Darbietungen ein Wirthshaus-„Stilleben“, welches in einer großartigen „Kauschweiherei“ ausklang und bei den Zuschauenden einen ungeheuren Jubel erzeugte. — Der Vorstand der Gesellschaft hatte das Möglichste gethan, den Mitgliedern einen beiteren Abend zu bieten, in Anerkennung dessen stieg auch der Humor auf seinen Gipfelpunkt und wird daher das Fest bei den Theilnehmern noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben.

— Eibenstock. Wir haben schon in Nr. 15 d. Bl. darauf aufmerksam gemacht, daß die alten Frachtbrief-Formulare nach einer neuerlichen Verordnung noch bis Ende Juni d. Js. benutzt werden dürfen. Der darauf bezügliche Erlaß des Reichskanzlers Grafen v. Caprivi besagt folgendes:

„Für den inneren Verkehr auf den Deutschen Eisenbahnen wird die Verwendung der bisherigen Frachtbrief-Formulare bis zum Ablauf des Monats Juni 1893 gestattet, sofern darin der Bortruck für die Deklaration der Gesamtwerthsumme ganz und in dem für die Deklaration des Interesses an der rechtzeitigen Lieferung bestimmten Bortruck das Wort „rechtzeitigen“ vor der Uebergabe zur Beförderung gestrichen worden sind.“

Das Amtsblatt der Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen fügt dem hinzu: „Selbstverständlich ist die Weiterverwendung der alten Frachtbrief-Formulare unter den gleichen Bedingungen und bis zu dem gleichen Endtermine auch im Sächsischen Lokalverkehr zulässig. Die Verordnung im Amtsblatt 1893 S. 24 unter IV ist daher insoweit als erledigt anzusehen.“

Darauf, daß die Weiterverwendung für den Verkehr auf Deutschen Eisenbahnen bis Ende Juni d. J. allgemein gestattet und nicht auf „regelmäßig wiederkehrende Transporte“ beschränkt ist, wird noch besonders aufmerksam gemacht.“

— Leipzig, 8. Februar. Seitens unbekannter, vermuthlich Berliner Dunkelmänner ist in die Presse die Nachricht lancirt worden, daß wegen der drohenden Cholera-Gefahr möglicherweise die nächste hiesige Ostermesse ausfallen würde, und darüber bereits diesbezügliche Verhandlungen schwebten. Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß an einen Ausfall der Messe absolut nicht gedacht worden ist und das ganze Preismanöver lediglich auf die Schädigung der Handelsinteressen unserer Stadt hinausläuft. Derartigen böswilligen Gerüchten muß auf das Entschiedenste entgegengetreten werden.

— Leipzig, 9. Februar. Ein furchtbares Unglück hat sich in der verfloffenen Nacht in dem hiesigen Grundstück Reumarkt Nr. 7, in welchem sich zur ebenen Erde das Restaurant von Schäfer befindet, abgespielt, wobei nicht weniger als sechs Menschen ihr Leben einbüßten. Kurz nach Mitternacht erschien daselbst der hiesige Weinhändler Max Kreyschmar, 36 Jahre alt, aus Leisnig gebürtig, in Begleitung eines hiesigen Studenten. Beide Personen nahmen an einem Tische Platz und bestellten ein Getränk. Nunmehr entnahm Kreyschmar seiner Tasche einen Feuerwerkskörper — Rakete oder Frosch — und brannte denselben, den er in der Hand hielt, an, eine Manipulation, welche er kurz vorher schon im hiesigen Restaurant „zum Börsenkeller“ ausgeführt hatte. Das Unglück wollte es, daß sich an der Decke des Schäfer'schen Restaurants ein Korb mit Wachsbüchsen befand, der als Schmutz dort angebracht war. Der aus der Rakete entströmende Feuerregen erreichte den fraglichen Korb und im Nu stand die ganze, auch sonst mit leicht brennbaren Stoffen geschmückte Decke in Flammen. In dem Lokale mochten außer dem Wirth und dem bedienenden Personal etwa 20 Personen anwesend sein. Alles drängte nunmehr schreiend nach dem Ausgang des Zimmers. Einem Theil der Gäste glückte es, das Freie zu erreichen, während sechs Unglückliche infolge des furchtbaren Qualmes den Ausgang nicht gleich finden konnten und durch Ersticken ihr Leben einbüßen mußten. Unter den Todten befindet sich die 15jährige Tochter des Wirthes, ein jugendliches, hübsches Mädchen. Die Persönlichkeiten der anderen Todten gehören in der Hauptsache dem Kaufmannstande an. Ueberdies erlitten drei Personen schwere Brandwunden und wurden unverzüglich nach dem Krankenhaus überführt, andere minder schwer Verlegte wurden sofort in benachbarten Häusern in Privatpflege genommen. Das Feuer selbst nahm nunmehr größere Dimensionen an, verbreitete sich rasch im ganzen Hause und war es der Feuerwehr nur nach den größten Anstrengungen möglich, den Brandherd zu lokalisieren. Mit mehreren Dampfprisen arbeitete eine große Anzahl Feuerwehrleute bis in den frühesten Morgenstunden und der Schauplatz selbst bot mit seinen vielen Spritzen, dem Todtenwagen, den Krankentransportwagen, der gräßlichen Gluth und den verschiedensten Signalen ein unfäglich trauriges Bild. Der leichtsinnige Verursacher dieses großen Unglücks, welcher wegen Verübung mannigfacher brutaler Streiche bereits wiederholt mit der Polizei in Konflikt gekommen ist, wurde noch in der verfloffenen Nacht verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht.

(Eingefandt.)

Wenn man sieht, wie der hiesige Armenverein, der Frauenverein, der Albertverein, der Militärverein, die öffentliche Armenpflege und viele Privatpersonen fort und fort bemüht sind, der Noth der Armen zu steuern, drängt sich die Frage auf: Was thun nun die ärmeren Volksklassen selbst, um sich vor Vagen zu bewahren, in denen sie der Hilfe Anderer bedürfen? Die Antwort lautet: Leider sind viele der Hilfsbedürftigen an ihrer Noth selbst schuld. Sie haben nicht gespart in den Zeiten guten Verdienstes, die ihnen vergebend in Trunk und Spiel, in Puz und Tand, haben leichtsinnig frühzeitige Ehen geschlossen, ihre Kinder nicht zu gottesfürchtigem Wandel erzogen, sondern ruhig geschlafen lassen, wie diese durch eigenen Leichtsinns selbst in Noth gerathen, so daß sie den alten Eltern keine Stütze sein können. Drum merke auf, Du Armer, wie Du Dich in Zeiten vor der Noth bewahrest, denn wie Du Dich bettest, so schläfst Du. Vertraue nicht auf die Wohlthätigkeit Anderer, diese kann Dir nicht so viel geben als Du zur Stillung Deines Hungers bedarfst.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

11. Februar. (Nachdruck verboten.)

Wenn wir im Allgemeinen bisher von dem deutschen Bundestage, so oft von ihm die Rede war, — und es muß oft von ihm die Rede sein, weil er im Mittelpunkte deutscher Geschichte von 1815—1866 steht — nichts Gutes sagen konnten, so erfordert es doch die Gerechtigkeit, zu sagen, daß sich selbst diese Vertretung deutscher Interessen wenigstens nicht zu einer bedeutenden That, so doch wenigstens zu einem energischen Wort aufraffte. Das geschah am 11. Februar 1858 und zwar gelegentlich der so lange schwebenden und so viel besprochenen schleswig-holsteinischen Angelegenheit. Nachdem der König von Dänemark die Herzogtümer mit seiner dänischen Gesamtverfassung beglückt hatte, die einfach deutsches Land zu dänischem machte, nachdem Unrecht über Unrecht in jenen lang mishandelten Provinzen geschehen, raffte sich der Bundestag am genannten Tage auf und verlangte von der dänischen Regierung, daß sie in Holstein und Lauenburg einen den Bundesgrundgesetzen — denn betanlich gehörte das deutsche Land zum deutschen Bunde, aber zur Krone Dänemarks — und den erteilten Zusicherungen entsprechenden Zustand herbeiführe. Diese Sprache war zwar nicht viel, aber wenigstens etwas und vor Allem neu; denn einen deutschen Ton hatte der Bundestag bislang nur deutschen Unterthanen gegenüber gefunden. Natürlich lämmerte sich Dänemark herzlich wenig um die Ergüsse der Vertretung des geographischen Begriffes Deutschland; immerhin war endlich einmal eine Sache angefaßt, die man bisher als ein „Kräutlein rühr nicht an“ erachtet hatte. Noch sechs Jahre dauerte es, bis deutsches Land von einer unwürdigen Fremdherrschaft befreit wurde.

12. Februar.

Seit langer Zeit bereits ist es ein undankbares Geschäft, König von Spanien zu sein; denn in diesem schönen Lande lösten einander die Parteien, die um die Regierungsgewalt streiten, fortwährend ab. Ein Herrscher, der an der beschworenen Verfassung festhalten will, kommt beständig zwischen zwei Feuer, ein Zustand, der nicht zu den angenehmen gehört. Heute ist es wohl anders geworden, weil der Spanier in seiner angeborenen Galanterie und Ritterlichkeit einer Frau gegenüber etwas weniger rasch dem Umsturz geneigt. Vor zwanzig Jahren aber war das Regieren in Spanien sicherlich kein Vergnügen und man kann es dem jungen König Anabos keineswegs verdenken, daß er am 12. Februar 1873 auf die undankbare Aufgabe verzichtete, anspannen ließ, nach Biffabon abfuhr und nach seiner Heimath Italien zurückkehrte, wo er als Herzog von Aosta zwar unbeachtet, aber jedenfalls ruhiger und sorgloser lebte, als im Königsschloffe zu Madrid. Er hinterließ den Cortes, der spanischen Volksvertretung, eine Vorhoff, die in gemessenen Worten eine schneidende Kritik des hoffnungslosen Zustandes enthielt, in dem sich das Land befand: „Alle rufen den süßen Namen des Vaterlandes an, Alle kämpfen und arbeiten für sein Wohl, und inmitten des tosenden Kampfes der verwohrenen, betäubenden und sich widersprechenden Aulse der Parteien, der zahlreichen und einander entgegengelegten Aeußerungen der öffentlichen Meinung ist es unmöglich, zu erkennen, wo sich die Wahrheit befindet und noch unmöglicher, ein Heilmittel für so viele große Uebel zu finden. Ich habe eifrig gesucht nach demselben innerhalb des Gesetzes und habe es nicht gefunden; außerhalb des Gesetzes darf es Der nicht suchen, der geschworen hat, das Gesetz zu beobachten.“

13. Februar.

Am 13. Februar 1861 kapitulirte die Festung Gaeta und damit sank das neapolitanische Königthum in den Staub. Rorisch und brüchig, wie die Bourbonen-Dynastie es schon lange gewesen, war es immerhin noch wunderbar genug, daß sich diese Königsfamilie immer noch in Italien hatte erhalten können, obgleich sie mehr noch als die französischen Könige mit allen Lasten dieser Reichthaber behaftet war. Wie in Frankreich der unglückliche König Ludwig XVI. selbst nicht von Charakter schlecht war, aber die riesengroßen Sünden seiner Vorfahren büßen mußte, so erging es ähnlich dem letzten König von Neapel, Franz II., der auch persönlich kein über Mensch war, aber das heranziehende Verhängnis nicht mehr aufhalten konnte. Er hatte sich nach Gaeta, der starken Festung geworfen, aber auch sie mußte vor Garibaldi und dem Heere des Königs Viktor Emanuel kapituliren und Franz II. flüchtete nach Rom, wo er vor französischen Bajonetten geschützt blieb. Mit der Kapitulation von Gaeta endete die Zerstückelung Italiens und es beginnt der sich immer mehr zusammenfassende Einheitsstaat, das Königreich Italien.

Bermischte Nachrichten.

— Gelungene List. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte in Paris ein reicher Kaufmann, namens Büot, welcher aus überschwinglicher Liebe zu seinen beiden Töchtern so leichtsinnig war, bei deren gleichzeitiger Verheirathung sein gesamtes Vermögen unter sie zu theilen, sich nur vorbehaltend, einen Tag bei Dieser und den folgenden bei Jener zu speisen. Eine Zeit lang ging alles gut; bald merkte der alte Mann aber, daß man seiner überdrüssig war und bereute nun bitter seine Handlungsweise. Er klagte einem reichen Freund sein Leid, und dieser, ein sehr kluger Mann, versprach ihm zu helfen. Büot mußte seine Töchter und Schwieger söhne zu einem

auch
Tisch
und
mit
er,
die
Bür
Er
Geld
Zwe
Gäst
und
Sch
ihne
gan
war
ihne
jede
So
gan
Tsch

lasse
dem
neten

10 M

100 ?

10 M

15 M

10 M

100 ?

L

Förde

Rassen

haupte

Landes

Erpedi

J

Die Dose wird geöffnet

für E

Zu

Se

Die Dose wird geöffnet

für E

Zu

Se